





füllt, sind die tatsächlichen Bedingungen, trotz befriedigender Gesetzeslage auf europäischer Ebene, nicht befriedigend.

Beispielhaft für das 4. Kapitel schließlich ist Brigitte Hipfls Aufsatz „Zum Umgang mit den Fremden in der Familie“ (S.307-324). Hipfl berichtet von einem Forschungsvorhaben an der Universität für Bildungswissenschaften Klagenfurt „zum Zusammenhang von familialem Kontext und der Bedeutung, die Kinder Medieninformationen über Angehörige anderer Kulturen zuschreiben“ (S.307). Sie stützt sich auf medienpädagogische Forschungen von Bachmair, Rogge, Charlton und Neumann und eigene Arbeiten. Ausgehend von Alltagskonzepten und Kommunikations-/Diskurskonzepten, die für den Zusammenhang von Kultur-Alltagswissen-Interaktion-Medien bedeutsam sind, schildert sie das Forschungsdesign und die Methode der Datenerhebung. Ein wichtiges Ergebnis ist, daß Medienpädagogik bei sehr ‘tief’ sitzenden kommunikativen und interaktiven Erfahrungen ansetzen muß, wenn sie junge Menschen dazu anleiten will, die Medien im Sinne eines „mündigen“ Medienhandelns „gegen den Strich zu lesen“ (S.323).

Insgesamt ist der Band sehr anregend. Sicher fehlt, trotz der systematisierenden Kapitelüberschriften, eine die Aspektfülle disziplinierende Idee. Eine Einführung in die Arbeitsfelder und Problemlagen, die die grenzüberschreitende Massenkommunikation und Massenmigration mit sich bringen, wird jedoch aspektreich geboten.

Hans Dieter Erlinger (Siegen)